

Bericht über die Auswahlfahrten Belarus (21.10.-28.10.17) und Ukraine (11.11.-18.11.17)

Im Oktober und November fanden die ersten Auswahlfahrten nach Belarus und in die Ukraine für den kommenden Praktikantensommer 2018 statt. Die Reisen gestalteten sich recht unterschiedlich, da sich die Situation in den beiden Ländern und vor allem auch an den Hochschulen markant unterscheidet, was sich vor allem auch in den Bewerberzahlen äußert...

Nach einem nährenden Backschweinabend in Gömnigk am 20.10.17 fuhren wir, die beiden Programmleiterinnen Sophia und Tina, gemeinsam mit Schweinebauer Bernd Schulz am darauffolgenden Samstag mit dem Auto nach Belarus. Die Visa waren glücklicherweise pünktlich fertig geworden; eine Woche zuvor war das noch nicht absehbar, da kafkaeske Telefonate mit dem Landwirtschaftsministerium Belarus um eine offizielle Einladung erfolglos geblieben waren und wir andere Kontakte in Minsk nutzen mussten, um erst in letzter Sekunde unsere Visa beantragen zu können.



Die Reise durch Polen deutete bereits den Charakter der Reisegruppe an: Mautstraßen besingende Reisende über ihrem Zenit, denen nichts und niemand die Stimmung verderben kann; nicht einmal die lange Schlange am Grenzübergang nach Belarus. Es wäre doch gelacht, wenn man sich nicht daran vorbeimogeln könnte wie manch anderer Fahrer auch, dachte sich unser Landwirt und fuhr schnurstracks die Gegenfahrbahn entlang, bis ein Polizist

uns mit den Worten "Where do you going" stoppte. Bereits jetzt im Russischen angekommen, sprach Bernd die Zauberworte "V Grodno. Mozhno?", woraufhin es einen irritierten Blick des Polizisten, aber gleichzeitig die befreienden Worte "Da, mozhno." gab - wir durften passieren. Aus Übermut wurde Tollkühnheit und wir reihten uns beim Zoll im roten Kanal ein, als hätten wir zu Verzollendes an Bord. Als uns das klar wurde, fiel unserem Fahrer nichts Besseres ein, als rückwärts zu fahren und sich in die zollfreie Schlange einordnen zu wollen. Doch auch dieser Fauxpas blieb nicht unbemerkt, wir wurden angehalten und zurechtgewiesen, nein nein, rückwärts fahren ginge gar nicht, und ja ja, wir hätten richtig gestanden, ein großes Auto müsse immer durch den roten Kanal einreisen. Was nun folgte, waren vier Stunden Wartezeit - nicht weil wir besonders streng kontrolliert worden wären, sondern all die anderen Autos vor uns, an denen es kein Vorbei gab...

Nach dem Grenzübertritt war ein Unterschied sofort spürbar: In Belarus war es deutlich dunkler als auf polnischer Seite. Doch wozu braucht man schon Licht, wenn man als erste Amtshandlung ein Mautgerät kaufen und dafür einen Kaufvertrag 16mal unterschreiben muss? Als auch dies geschafft war, konnten wir endlich nach Grodno weiterfahren, wo ein gemütliches Wohnzimmer auf uns wartete und wir uns nach 14 Stunden Reise erholen konnten.



Am kommenden Tag trafen wir uns mit ehemaligen Praktikanten zum Stadtbummel, es war ein freudiges Wiedersehen auf allen Seiten!

Am Montag waren wir zur ersten Auswahl an der Uni. Die neuen Mitarbeiterinnen im International Office, Darja und Olga, waren sehr zuvorkommend und hatten alles hervorragend organisiert. Es waren mehrere Ehemalige erschienen, der der



neuen Generation auch von ihren persönlichen Erfahrungen berichtete. An unserem ersten Auswahltag trafen wir auf 35 Studierende, die wir gewissenhaft, aber auch mit einigem Humor auf Herz, Nieren, fachliche und praktische Kenntnisse prüften. Bernd interessierte vor allem die afrikanische Schweinepest - ein Motiv, welches sich auch in den darauffolgenden Auswahlgesprächen an allen weiteren Standorten wiederholte und gewissermaßen sein Leitmotiv wurde...



Aus Grodno kommen drei unserer diesjährigen Preisträger – sie haben Plätze in den Landvolkshochschulen Freckenhorst und Hardehausen gewonnen. Leider können zwei der drei Teilnehmer die Kurse nicht wahrnehmen, wie wir vor Ort erfuhren, da sie im gleichen Zeitraum ihre Abschlussprüfungen ablegen müssen. Diese Termine sind seit diesem Jahr staatlich und zentral festgelegt, so dass universitätsintern keine andere Regelung möglich ist, was uns sehr leid tut. Einen Platz konnten wir neu vergeben; der zweite bleibt leider unbesetzt.



Am Abend fuhren wir nach Minsk. Nach unendlichen Autobahnschleifen im Minsker Straßennetz fanden wir das Wohnheim und wurden grinsend von jungen Wachmännern und der wachhabenden Frau mit Schlüsselverantwortlichkeit begrüßt, als wir lachend und völlig überladen mit unserem Gepäck in unsere Zimmer stolperten. Als das nächtlich zusammengekrachte Bett unseres Landwirts am nächsten Morgen mit den Worten "Ähm, ähm, korova slomalas'(die Kuh ist kaputt gegangen)" gebeichtet wurde, sind wir wahrscheinlich für völlig verrückt erklärt worden...

In der Minsker Uni jedoch war unsere Professionalität vollends restauriert, die 23 Bewerber wurden von Bernd handverlesen in den Raum gebeten, wo wir Programmleiterinnen die Gespräche übernahmen, da unser fachlicher Begleiter in der Zwischenzeit ein Hanfseil ab- bzw. auffädeln musste.





Nach den Gesprächen wurden uns beim Mittagessen interessante Kooperationsvorschläge unterbreitet: Es gäbe die Möglichkeit, eine Exkursion durch die belarussische Landwirtschaft zu organisieren, genügend Betriebe vor Ort seien vorhanden, nur die Frage der

Finanzierung müsse geklärt werden. Nach zwei erfolgreichen Exkursionen in der Ukraine 2015 und 2016 in der Ukraine wäre das auf jeden Fall ein spannendes Unterfangen, was auch die Zusammenarbeit von Minsk und APOLLO intensivieren würde!



Unsere nächste Station war Gorki, wo APOLLO einige Berühmtheit erlangt hat: Bernd wurde in einem Laden von einem jungen Mann - er hatte vor einigen Jahren das Praktikum absolviert - sofort als APOLLOniker erkannt! Am kommenden Tag fanden erst die Auswahlgespräche statt, es waren ca. 30 Bewerber und Bewerberinnen anwesend. Daraufhin gab es das traditionelle Essen mit Katja aus dem International Office und natürlich Zinaida Grigorievna, die zum großartigen Mahl auch den einen oder anderen guten Tropfen kredenzte. Der erfolgreiche Tag endete im "Goldenen Kälbchen", die Institution für hervorragend verbrachte Abende in Gorki.



In der Nacht fiel der erste Schnee, so dass wir am Morgen nach einer kleinen Schneeballschlacht durch die weiße Landschaft weiter gen Vitebsk fuhren. Dort angekommen, war der Schnee grauem Regenwetter gewichen und wir verbrachten den Nachmittag im Werksverkauf der Belarustraktoren, wo Bernd stolzer Besitzer von Ersatzteilen wurde, und natürlich im Leinenladen, der obligatorisch bei jedem Besuch ist. Am Abend bekamen wir Besuch von ehemaligen Praktikantinnen und sind mit ihnen essen gegangen.



Die Auswahl am Freitag fand in kleinem Maßstab statt - von den erschienenen Studierenden konnten wir nur mit fünf Interviews führen, da die anderen Studierenden erst im 2. Studienjahr waren. Wir wurden aber wieder tatkräftig von ehemaligen Praktikanten unterstützt!



Nach dieser letzten Auswahl fuhren wir Richtung Heimat. Da der Weg nach Berlin an einem Tag nicht machbar gewesen wäre, haben wir einen Zwischenstopp in Vilnius, Litauen, eingelegt. Die Fahrt dorthin führte uns durch das belarussische Hinterland durch kleine Städtchen und zu versteckten Denkmälern - eine wirklich wunderschöne Fahrt! Beeindruckend war der Grenzübertritt nach Litauen: Nicht nur, dass wir lediglich eine halbe Stunde benötigten, um die Grenze zu passieren, auch das Phänomen der Dunkelheit in Belarus wurde uns noch einmal bewusst: Vor der Grenze fuhren wir durch unbelebte, unbeleuchtete Straßen in dichtem Wald; in Litauen angekommen, war es schlagartig beleuchtet. Vilnius selbst rief bei uns allen einen Kulturschock hervor - das bunte Treiben auf den Straßen und die vielen Cafés bildeten geradezu eine Antipode zu dem doch sehr geordneten Belarus... Wir konnten dort aber sehr gut auf Sophias Geburtstag anstoßen, zudem machten wir Bernd mit dem Begriff des mansplaining vertraut...



Am Samstag saßen wir von früh bis spät im Auto, kamen aber mit vielen Impressionen wieder in Berlin bzw. Brück an.

Die Auswahlfahrt in die Ukraine stand von Anfang an bzw. bereits davor unter einem anderen Stern. Im Vorfeld haben uns zwei unserer Partneruniversitäten, Odessa und Kiev, mitgeteilt, dass es keine interessierten Studierenden gibt. Von Odessa wussten wir das schon länger, so dass wir diesen Standort nicht mit in unsere Reiseplanung aufgenommen haben. Die Universität in Kiev hat uns diesen traurigen Umstand erst eine Woche vor der Reise übermittelt, so dass wir, da wir Kiev bereits eingeplant hatten, um ein Gespräch gebeten haben, in dem wir über Probleme und auch Perspektiven der weiteren Zusammenarbeit beraten wollten. Dies wurde aber abgelehnt; die Antwort auf unser Angebot kam erst, als wir bereits in der Ukraine waren. Zudem wussten wir bereits aus dem vergangenen Jahr, dass die Bewerberzahlen für unser Programm zurückgegangen waren, und das an allen Standorten, doch dazu später ausführlicher...

Andererseits, und das ist die erfreuliche Nachricht, haben wir Kontakt zu einer potentiellen neuen Partneruniversität aufgenommen. Über die Forstuniversität in Lviv, mit der Sophia im September dieses Jahres ein Projekt in Deutschland durchgeführt hat, haben wir ein Treffen mit dem International Office der dortigen Agraruniversität vereinbaren können.

Unsere Reise führte uns demnach aus Berlin nach Lviv, Ternopil, Kiev und Bila Cerkva. Um uns auf Osteuropa einzustimmen, hatten wir uns entschieden, mit dem Linienbus nach Lviv zu fahren. Am Samstag, den 11.11.17, traten wir, die Programmleiterinnen, und Thomas, Betreuer aus dem Belarus-Ukraine-Programm, Student und Landwirt, unsere Reise an. Der Bus war sicherlich nicht bequemste Art, in die Ukraine zu gelangen, doch ganz bestimmt die spannendste und lustigste.



Unsere Mitreisenden waren unterschiedlichster Coleur, von betrunkenen Männern, die uns anboten, auf ihren Knien zu sitzen, da unsere Plätze besetzt waren, und von Lviv als Stadt der Liebe schwärmten, zu nach Knoblauch riechenden alten Damen war alles, was das menschliche Dasein zu bieten hat, dabei. Doch nicht nur unsere Mitreisenden boten vorzügliche Unterhaltung, auch das Serienprogramm, was über mehrere Bildschirme im Bus ausgestrahlt wurde und das Leid einer Familie von Folge zu Folge zu steigern wusste, ließ uns die Enge und die 17 Stunden Fahrt fast gar nicht wahrnehmen. Als wir am Morgen die polnisch-ukrainische Grenze überquerten, empfing uns zudem eine weiße Landschaft, die sich in Lviv selbst leider als ca. 10cm tiefe Matschepampe entpuppte. Doch trübte dieser Umstand nicht unsere gute Laune, die noch einmal

gesteigert wurde, als wir Geld tauschen und eine Quittung dafür erhalten wollten: "Ich kann euch keine Quittung ausstellen, heute ist Sonntag", womit wir endgültig an Ort und Stelle angekommen waren...



In unserem Hotel begrüßte uns Olena aus der Forstuniversität sehr herzlich. Wir hatten etwas Zeit, uns von der Busfahrt zu erholen und sind dann mit ihr, Aleksandr, ebenfalls von der Fortuniversität und zwei weiteren Mitarbeitern zu einem Stadtspaziergang aufgebrochen; am Abend waren wir in der Oper. Ich glaube, ich spreche für uns alle: Lviv ist eine wunderschöne Stadt, die weitere

Besuche wert ist!



Am Montag haben wir der Forstuniversität einen Besuch abgestattet, wo wir auch auf den Prorektor trafen, der Sophias Engagement lobte und zu weiteren Kooperationen ermunterte. Er untermauerte sein Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit, indem er, vor der ukrainischen, europäischen und deutschen Flagge sitzend, ein Pionierlied anstimmte. Ich weiß nicht, wer sich mehr freute, wir oder er...

Am Dienstag fand das Kennenlertreffen in der Agraruniversität statt. Nachdem wir unser Programm vorgestellt hatten, war das Interesse

vonseiten des International Office sehr groß. Die Universität wird nun interessierte Studierende suchen, mit denen wir per Skype Interviews führen werden. Wir hoffen sehr, dass sich bereits für den kommenden Sommer Studierende aus Lviv finden, aber auch eine langfristige Zusammenarbeit wurde begrüßt.



Mit dem Zug ging es weiter nach Ternopil, wo uns Valerij Lazarjuk vom Bahnhof abholte und uns zum Wohnheim begleitete. Bereits auf dem Weg dorthin als auch weitere zwei Stunden in der Wohnheimküche schilderte er uns die momentane Situation in der Ukraine: Die wirtschaftliche Lage, das Desinteresse vieler Studierender an Inhalten, ihr Interesse daran, Geld zu verdienen, Visafreiheit in die EU, Erntehelferprogramme, ERASMUS-Projekte, die nicht nur die Studierenden, sondern auch die Universitäten finanziell unterstützt. Dies führte zu Ideen, wie man die Zusammenarbeit mit uns verändern müsse, damit unser Programm weiterhin interessant bliebe, wobei teilweise ziemlich waghalsige Bedingungen für eine Kooperation genannt wurden. Die Frage der Umsetzbarkeit bzw. unserem Willen dazu blieb vorerst offen, wir blieben mit rauchenden Köpfen allein zurück. Es war ein ziemlich ernüchternder Monolog geblieben, der uns in "die Stimmung am Tisch" versetzte, ein geflügeltes Wort, das sich am Abend zuvor ergeben hatte, als wir vier schweigsame und lethargische Jugendliche am Restauranttisch haben sitzen sehen...

Am Morgen des folgenden Tages trafen wir auf dem Weg zur Technischen Universität Paul Brzezinski und zwei seiner ehemaligen Praktikanten. Paul unterstützte uns in den wenigen Auswahlgesprächen, die wir durchführen konnten - es gab sechs Bewerber von der Technischen Universität und zwei Bewerberinnen von der Ökonomischen; leider waren die beiden jungen Frauen erst im zweiten Studienjahr, so dass wir sie nicht zum Praktikum einladen konnten.



Nach dem Mittagessen stellten wir unser Programm vor jüngeren Studierenden vor - Valerij hatte etwa 50 Personen eingeladen, die sich im Vorfeld über ihre Möglichkeiten, mit uns nach Deutschland zu gehen, informieren wollten. Wir hoffen, dass diese Art von Werbung unsere Arbeit in den kommenden Jahren erleichtern wird



und durch die Aufmerksamkeit wieder mehr Interesse von ukrainischer Seite entsteht. Zudem hat Thomas Fragen zum dualen Studium beantworten können, was in der Ukraine ein Thema von großem Interesse zu sein scheint.

Vor der Zugfahrt nach Kiev haben wir uns mit ehemaligen Praktikanten, Valerij und natürlich Roman Zin im Shinok getroffen und einen schönen Abend mit Shashlik und Kompott erleben können.



Da, wie gesagt, in Kiev sowohl die Auswahlen als auch ein Gespräch mit dem International Office nicht stattfinden konnten, konnten wir die Stadt erkunden. Am beeindruckendsten waren wohl die

Nacktschwimmer im Dnepr, die bei strahlendem Sonnenschein, aber bei herbstlichen Temperaturen, in das kühle Nass sprangen. Wahrscheinlich haben einige von ihnen zuvor im Outdoor-Fitnessstudio von Jurij Kuk auf einer Inseln im Dnepr aufgewärmt. Auch wir haben uns dort sportlich betätigt und einige Trainingstipps von den älteren



Fitnessgurus erhalten, doch blieben wir lieber angezogen und trocken...

Der folgende Tag begann recht früh, da wir nach Bila Cerkva, etwa 100 km südlich von Kiev, fahren mussten. Die Kooperation mit Bila Cerkva wurde nach langjähriger Pause im letzten Jahr wieder aufgenommen und ich persönlich freute mich besonders auf diesen Standort, da ich dort 2009 DaFlerin war und diese Zeit, aber auch Aleksandr Bonkovskij, Leiter des International Office, in sehr guter Erinnerung behalten habe.



Auch er schilderte uns die derzeitige Situation in der Ukraine: Desinteresse vieler Studierender an Inhalten, ihr Interesse daran, Geld zu verdienen, Visafreiheit in die EU, Erntehelferprogramme... Er führte uns aber auch einige Gründe vor Augen: geburtenschwache



Jahrgänge, ein Umstand, der etwa die nächsten zehn Jahre andauern wird; dadurch geringere Bewerberzahlen an den Universitäten, so dass sich gewissermaßen jeder immatrikulieren kann und die Universitäten nicht nach Qualifikation entscheiden können; die Schließung der Universitäten von Dezember bis Februar, weil Heizkosten gespart werden müssen; die Tatsache, dass sich manch einer an der Vermittlung von Studierenden in Erntehelferprogramme bereichern kann... Es war ein ähnlich trauriges Bild, wie wir bereits in Ternopil vor Augen geführt bekommen haben, aber mehr mit Analyse als mit Bedingungen an uns verknüpft, was ich persönlich sehr angenehm fand. Die Frage wird für die kommenden Jahre aber sein, wie wir von APOLLO mit diesem Umstand umgehen...

Zur Auswahl waren vier Studierende erschienen, leider war auch hier eine junge Frau erst im zweiten Studienjahr, so dass wir nur mit drei Personen gesprochen haben.



Am Nachmittag haben wir noch einen ausgedehnten Spaziergang gemeinsam mit Aleksandr durch den großen Stadtpark unternommen. Beim darauffolgenden Kaffee gab es für uns aber noch eine Überraschung: Die junge Frau, die im Café arbeitete, hat uns auf Deutsch angesprochen, als sie bemerkte, woher wir kamen. Sie erzählte, dass sie selbst eine landwirtschaftliche Collegeausbildung habe und nun Management an der Agraruniversität studiere und sehr gern nach Deutschland fahren würde, da sie Sprache und Land sehr interessant fände.

Das war eine wirkliche Überraschung, wir gaben ihr ausführliche Informationen und warten nun auf Nachricht, ob sie wirklich teilnehmen möchte - das wäre ein wahrer Glücksgriff, sind wir uns alle einig! Dieses Café war auch für Thomas bereichernd, der dort einen Produzenten eines neuartigen, innovativen Düngemittels kennenlernte und länderübergreifende Kooperationen auslotete.



Unsere Rückreise startete am darauffolgenden Samstag. Unser Weg führte uns aus Kiev via Warschau zurück nach Berlin. Die 24-stündige Fahrt wurde uns nicht zu lang, wir vertrieben uns die Zeit mit einem Reiseresümee, dem Lehren und Lernen der ukrainischen Sprache und haben zudem unser poetisches Talent entdeckt, was für diese durch Auf und Ab geprägte Auswahlfahrt ein gebührender Abschluss war.